

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 29 (1925-1926)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Kindergebet  
**Autor:** Weibel, Rosa  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-666739>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lügen, naschen und nicht gehorchen können, sind auch im 6. Gebot nicht fest, bewußt und unbewußt. Der Grund ist der Mangel an Willensbildung. Diese Willensbildung soll schon in den ersten Tagen dadurch beginnen, daß die Mutter sich nicht vom Kinde regieren läßt, nicht jedem Wunsch nachgibt, daß sie das Kind lehrt, gerne entbehren zu gunsten anderer, nicht wählerisch, in Spiel und Beschäftigung etwas ausdauernd zu sein. Diese Willensstärkung muß aber ihre Weihe und Dauerkraft erhalten in echter, tiefer Religiosität. Der letzte Grund, warum das Kind in allem sich überwinden soll,

muß der „liebe Gott“ sein. Das ganze kleine Kindesleben muß in religiöse Wärme gebettet sein, die Abhängigkeit vom Schöpfer aller Dinge, das Wirken der Vorsehung muß dem Kinde eine Selbstverständlichkeit werden, nicht nur weil religiöse Beweggründe am durchschlagendsten sind, sondern weil die Existenz Gottes eine Tatsache ist. Wenn letztere Überzeugung den Erzieher lenkt, ein Erziehungsinstitut besetzt, so können wohl noch da und dort Erziehungsfehler vorkommen, aber der Segen des ewigen Menschheitserziehers wird sie zu überbrücken wissen.

B. Farner, Rbdg.

### Kindergebet.

Für Alles sag ich dir vielen Dank,  
Lieber Gott, meine Mutter ist krank.

Sie leidet Schmerzen Tag und Nacht,  
Der gute Vater hält Krankenwacht.

Doch wird er müde; du weißt es ja,  
Die Spinnerei ist weit von da.

Das Wirbelrad geht zwar allein,  
Doch Vater muß dich daneben sein,

Muß schaffen den ganzen, langen Tag,  
Daß abends er kaum noch wachen mag.

Drum bitt' ich dich aus Herzensgrund,  
Mach Mütterchen doch bald gesund.

Rosa Weibel.

### D' Frau.

© Gschicht vum Traugott Meher.

«Läie Wind het 's Cheemi ab gschüttet und 's Fiiür wyt zu dr Fiiürstet uus gwäit. D' Wfchen isch bis halb i d' Chuchi hnegfloge, und d' Tür het a de Chlöbe grüttlet, af' s eim gsi isch, si wöll se bartuu us em Pfoschte ryße.»

„Dasch au es Büüg, das!“ fährt's Grosi vu dr Stabällen uuf, nimmt d' Wischeteschuufeln und dr Bäjen und fot a hüüfefe. „En eergeren Wfurf as e jon e Hornigwind...“ © Luftputsch verschlot ere d' Wort.

D' Mueter schießt i d' Chuchi hne: „Seit dr d' Chind au niene gseh!“

„D' Chind? Säa, sy die nonig...? Und macht scho am Ynachten umme! ©, e, e. He, si wärden im Stal sy.“

D' Mueter isch scho dervo. Im Gern g hört me se no rüefe: „Grntli! Bueb!“

's schlot d' Tür zue.

Room ene Whli git's es Gjeuf dur en Gern hindere. Und d' Chuchitür uuf — und es Meiteli und e Chnüllibueb sahen uf 's Grosi zue:

„Winggeli wänggeli weli Hand,  
weli Hampfle mit?“

's Grosi het es bösis Gsicht wölle mache. Wo's aber die zwei gseh — d' Bei breit, d' Händ

uf em Kugge, fiiürigi Baeke, dr Spitzbueb i den Auge — do macht's numme: „Was chunnt au euch a!“ Und 's mueß si wehren, af' 's nit lacht.

„Grosi! Winggeli wänggeli weli Hand, weli Hampfle mit?“

„Säa...“

„Mä! Du muesch's säge!“ tuet's em Meitli vertwütsche. Und 's fot a zable vor Yfer.

Und dr Bueb greuße: „Jo, Grosi!“

„Wynetwäge denn, wenn dr doch dr Wille weit ha,“ länt 's Grosi h. „So sägen i denne: Dinggi!... Zwängi, was dr syt.“

„See!“ juchzge beedi und strecken em Grosi die leere Händ schier bis a d' Nase. Das lot sen aber nit lo gigen und macht: „So will i die Rächti!“

's Meitli luegt dr Bueb a. Und wie uf e Chnopf drückt chöme zwo Buschle Schneeglöggli büre.

's Grosi mueß numme stuunen und macht einisch über's ander: „Lueget au do a! Aber au, aber au! Näi!“ Und zletscht git's e jedem e Schmuß.

Wo's derno d' Schneeglöggli i d' Händ nimmt, seit's: „Säa, säget — syt dir bi dr Frau unde